Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 82. Laasphe, Samstag den 10. Oktober 1896. 21. Jahrgang.

Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Die Pariser Feste.

* Laasphe, 9. Oktober 1896.

Die gesammte Welt richtet heute ihre Blicke auf Paris, das auf einige Tage wieder „la capitale du monde" geworden ist. Es ist, als ob die ganze übrige Politik auf einige Tage suspendirt wäre. Wer interessirt sich heute für die Verhandlungen des nationalliberalen Delegirten-Tages und des Evangelischen Bundes?! Jedermann hat das Gefühl, daß es ein ganz neues und ungewohntes Schauspiel ist, welches sich in Paris abspielt. Vielleicht bedeutet es den Beginn einer neuen Epoche — mindestens ist es aber schon dadurch interessant, daß ein Volk von 38 Millionen mit allen Fasern seines Herzens Antheil daran nimmt. Während dieses Jahrhunderts — um von frühern Zeiten nicht zu reden — hat in Europa noch kein Fest einen solchen Menschen-Confluxus herbeizuführen verstanden, wie die Zaren-Feier in Paris. Waren dort doch schon dieser Tage 700,000 Fremde angekommen, so daß der Zar seine Krönungs-Feier übertroffen sehen wird. Das Kieler Canalfest wird vollends weit in den Schatten gestellt.

Der Politiker fragt sich nun vor allen Dingen: Sind diese Pariser Festlichkeiten eine große Komödie — wenn auch die großartigste des 19. Jahrhunderts — oder stellen sie einen hochbedeutsamen geschichtlichen Act dar, dessen Folgen das Antlitz der Erde verändern werden? Diese Antwort läßt sich heute noch nicht geben, vielleicht nicht ein Mal von den beiden Contrahenten. Bei solchen Festlichkeiten entscheidet oftmals der Verlauf, auf die Absicht der Disponenten kommt es wenigstens nicht allein an. Die Geschichte bietet Beispiele, daß man zusammenkam, um sich zu vertragen, aber sich schließlich geschlagen hat.

Die deutsche Presse vermeidet es mit richtigem Tact, sich so anzustellen, als ob sie über die Pariser Entrevue tief unglücklich sei. Viele Correspondenten scheinen uns aber in das andere Extrem, in das des Optimismus zu fallen. Mit einer Sicherheit, als ob sie mit dem Zaren Brüderschaft getrunken hätten, versichern sie, daß dieser den Franzosen gründlich den Kopf zurechtsetzen, sie zum Frieden ermahnen und kein Wort von Revanche hören wolle. Einzelne Schwärmer gehen sogar noch weiter, z. B. hält die Schlesische Zeitung es für wahrscheinlich, daß die Alliance-Frage in den Zarentagen keinen Fortschritt macht, für möglich sogar, daß die Folgen des Festes den französischen Erwartungen direct zuwiderlaufen werden.

Wer diese Absicht annimmt, müßte sich zweifellos sagen, daß die Franzosen einfach verrückt sind, weil sie so jubeln, und ihre Staatsmänner sich als die beweiskräftigsten Beispiele für die Wahrheit des bekannten Oxenstjerna'schen Ausspruches bewähren. Man denke: der Zar sorgt dafür, daß Frankreich Frieden hält, und von einem Revanchekrieg will er nichts wissen. Hiermit erfüllt er doch den lebhaftesten Wunsch, den Deutschland auf dem Gebiete der internationallen Politik hat. Dieses „travailler pour le roi de Prusse" aber wird dem Zaren von den Franzosen nicht durch Feindschaft gelohnt: — im Gegentheil, man umtanzt Nikolai II. wie besessen, man hat den Russen 7 Milliarden geliehen, und will ihnen noch mehr geben, man folgt ihrer Leitung in allen Fragen der internationalen Politik.

Nun muß man sich fragen: Sollten die Franzosen wirklich hirnverbrannt sein? Es erscheint kaum denkbar, aber doch nicht undenkbar. Wenn es sich bestätigt, daß der Zar demnächst auf drei Tage nach Potsdam käme so hätte das zweifellos etwas „zu bedeuten", es wäre ein Beweis, daß die russisch-deutsche Freundschaft kein leerer Wahn ist. Jedenfalls können wir aber mit dem französischen Sprüchwort sagen: „Qui trompe-t-on ici!?" Es erscheint uns als absolut zweifellos, daß einer der beiden Staaten, Frankreich oder Deutschland, von den Russen zum Besten gehalten wird. Entweder hat Rußland mit Frankreich geheime Abmachungen getroffen, oder steht auf dem Punkte, sie zu treffen, welche ihre Spitze gegen Deutschland richten, und dann haben die russischen Staatslenker das deutsche Volk, unsere Diplomaten, unsern Kaiser in unverantwortlicher Weise dupirt, oder Rußland beschwindelt „la belle France" wie ein ungetreuer Liebhaber das leichtgläubige Mädchen, dem er die Ehe verspricht und das er nachher „sitzen" läßt. Die russische Politik hat von jeher in dem Rufe gestanden, zwar überaus geschickt, aber auch höchst intriguant und scrupellos in der Wahl ihrer Mittel zu sein. Es scheint uns, als ob sie in dem Doppelspiele, welches jetzt zwischen Deutschland und Frankreich beliebt wird, alles bisher Dagewesene übertrifft Aus der Görlitzer Rede des Kaisers Wilhelm geht hervor, daß es von russischer Seite gelungen ist, ihm das festeste Vertrauen auf die russische Politik beizubringen und unser Kaiser ist ein scharfsinniger Fürst, der die meisten andern Monarchen an Talent weit überragt. Zugleich haben die Russen sich dasselbe unerschütterliche Vertrauen aller französischen Staatsmänner erworben und was das zu bedeuten hat, geht aus Cossagnac's Ausspruch hervor, daß jeder Ruf: „Vive la Russie" indirekt „à bas l'Allemagne" bedeute. Technisch ist das eine Meisterleistung der russischen Diplomatie, aber jeder nüchtern Denkende wird sich sagen: Hier stimmt was nicht; hier wird ein ungeheurer Betrug verübt.

Auf die Dauer läßt sich ein solches Doppelspiel nicht aufrecht erhalten. Wie bei einem Betrüger oder Urkundenfälscher geht auch dieser Krug so lange zu Wasser, bis er schließlich bricht. Ein kleiner Vorfall genügt oft, den Schwindel zu entdecken. Auch in diesem Falle wird die Zukunft uns in überraschender Weise enthüllen, ob Rußland uns oder die Franzosen betrogen hat. Die Constatirung der Wahrheit wird allerdings eine ungeheuere Sensation erregen und kann es dann leicht zu einer europäischen Katastrophe kommen. Uebrigens zeigen auch die merkwürdigen Gerüchte, welche über gewisse russisch-englische Abmachungen in Balmoral umgehen, daß jetzt in dem internationalen diplomatischen Hexenkessel allerhand sonderbare Tränklein gebraut werden. Erst wenn die europäische Rundreise des Zaren beendet ist, wird es möglich sein, hierin etwas klarer zu sehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— Ein Kronrath fand der ‚Nordd. Allgem. Ztg.' zufolge, am Mittwoch in Hubertusstock statt, zu welchem sämmtliche Staatsminister Einladungen erhalten hatten. Dem Vernehmen nach handelte es sich um Feststellung der Arbeiten für die bevorstehende parlamentarische Session. Demnach ist die Frage der Einberufung des preußischen Landtages in den Sitzungen des Staatsministeriums bis jetzt noch nicht entschieden, und es wird der Ansicht eine weite Unterlage gegeben, daß über den Termin der Einberufung und wohl auch über die Vorlagen, welche dem Landtage unterbreitet werden sollen, im Staatsministerium Meinungsverschiedenheiten obwalten, die bisher nicht ausgeglichen werden konnten. — Ein palarmentarischer Berichterstatter meldet, es sei im Staatsministerium „zwar starke Neigung vorhanden, dem Landtage früher als vor dem Januar Zeit zur Berathung einiger Vorlagen einzuräumen. Der frühzeitigeren Einberufung dürfte vorläufig der Umstand im Wege stehen, daß sowohl das Lehrerbesoldungsgesetz als auch die Vorlage wegen Aufbesserung der Beamtengehälter noch im Rückstande sind." Das Landwirthschaftsministerium werde diesmal keine Vorlage dem Landtage unterbreiten, nachdem es in voriger Tagung sehr viel geleistet habe. Aus dem Ministerium des Innern werde auch nur die Landgemeinde und Städteordnung für Hessen-Nassau erscheinen, nachdem das Sparkassengesetz zurückgelegt worden sei.

— Zur Frage der zweijährigen Dienstzeit wird in der Münchener Allg. Ztg. hervorgehoben, daß der Zugang kapitulirender Unteroffiziere auch bei der nunmehr vollzogenen Reserve-Entlassung in „erfreulicher Anzahl erfolgt sei, sodaß den Kompagnien (Batterien) immerhin ein ansehnlicher, länger als zwei Jahre dienender Stamm von Unteroffizieren zur Verfügung stehe. Trotzdem mache sich die Nothwendigkeit in Folge der zweijährigen Dienstzeit einzelne Leute schon nach einjähriger Ausbildungszeit zu Unteroffizieren befördern zu müssen, „erschwerend für den Dienstbetrieb" geltend.

— Sicherem Vernehmen nach wird den parlamentarischen Körperschaften in der bevorstehenden Session

---

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Sie glauben, triumphiren zu dürfen," sagte er, „aber unser Urtheil werden Sie dadurch nicht beirren. Sie allein können Auskunft über die verschwundenen Papiere geben, Sie allein haben die Schlüssel zu diesem Schranke besessen, und wollen Sie diese Auskunft nicht aus freien Stücken geben, so werden wir Sie dazu zwingen."

„Ich bleibe bei meiner Behauptung, daß die Papiere gar nicht vorhanden gewesen sind!" erwiederte Bernhard.

„Diese Behauptung kann sofort durch das Depositenbuch widerlegt werden," sagte Silberberg, während er das betreffende Buch auf den Zahltisch legte, „vergleichen wir das damals aufgenomme Verzeichniß mit der Gesammtsumme der in diesem Buch notirten Papiere, so stellt es sich heraus, daß ein Irrthum gar nicht stattgefunden haben kann."

„Und ein weiterer Beweis liegt wohl darin, daß Sie diesen Zeugen zu beseitigen versuchten," wandte der Staatsanwalt sich zu Bernhard. „Weshalb wenn Sie ein reines Gewissen hatten, geriethen Sie in so maßlose Wuth, als Herr Silberberg die Verletzung des Siegels entdeckte?"

„Weil ich darin nur einen neuen Beweis seiner rachsüchtigen Feindschaft erblickte!"

„Einer Feindschaft, die gar nicht existirt, und für deren Berechtigung Sie nicht einen einzigen glaubwürdigen Grund anführen können! Lassen Sie einen Wagen holen, Herr Kommissär, wir wollen die Haussuchung in der Wohnung des Angeklagten fortsetzen."

„Sie werden auch dort nichts finden," sagte Bernhard. „Dadurch würde unsere Ueberzeugung von Ihrer Schuld nicht erschüttert!"

„So wollen Sie mich verhaften?" fragte der junge Mann entsetzt.

„Sie sind es bereits."

„Die Anklage gegen mich stützt sich nur auf Verleumdung!"

„Verschonen Sie mich endlich mit diesen albernen Redensarten," sagte der Staatsanwalt unwillig. „Ich sehe hier nichts von Verleumdung; man hat mir die Anzeige gemacht, die Siegel, die das Gericht angelegt habe, seien verletzt, das war die Wahrheit. Der Schrank ist in meiner Gegenwart geöffnet worden und es hat sich herausgestellt, daß einundvierzigtausend Thaler aus demselben verschwunden sind. Sie allein waren der Hüter des Schrankes, also kann auch auf Sie allein die Verantwortung fallen, wo sollte da die Verleumdung liegen? Sie weigern jede Erklärung über den Verbleib der verschwundenen Summe und verlangen sogar, daß man Sie auf freiem Fuße lassen solle, damit Sie sich und Ihren Raub in Sicherheit bringen können."

Bernhard bedeckte die Augen mit der Hand, ein schwerer tiefer Seufzer entrang sich seinen Lippen.

„Meine arme, arme Mutter!" sagte er mit bebender Stimme.

„Daran hätten Sie früher denken sollen!" erwiederte der Staatsanwalt achselzuckend, „wenn die alte Frau in Noth und Elend kommt, so tragen Sie allein die Schuld daran."

Der Wagen fuhr jetzt vor. Bernhard und der Polizeikommissär stiegen zuerst ein, ihnen folgten Staatsanwalt und Untersuchungsrichter, während der Polizeisergant sich neben den Kutscher auf den Bock schwang.

Zipfelmann und Silberberg traten in Begleitung des Aktuars den Weg zu Fuß an.

11. Das Portefeuille.

Es war ein furchtbarer Schlag für die alte Frau Schlickum, als sie ihren Sohn an der Seite des Polizeikommissärs eintreten sah nnd das Vorgefallene ihr, wenn auch in schonender Weise mitgetheilt wurde.

Es war unnöthig, daß Bernhard ihr sagte, er sei schuldlos, sie wußte das ja, dieser liebevolle, treue Sohn konnte kein Verbrecher sein. Aber dennoch bangte ihr, war es doch schon vorgekommen, daß die Richter, durch Scheinbeweise beirrt, einen Schuldlosen verurtheilt hatten, wie leicht konnte dieser Fall auch hier eintreten, zumal Bernhard ihr ja erklärte, er verdanke seine Verhaftung nur den Verleumdungen eines rachsüchtigen Feindes.

Susanne hörte Alles, was gesagt wurde, aber sie selbst sprach kein Wort, ihre finsteren Blicke folgten den Gerichtsherrn, die alle Kisten und Kasten durchstöberten, Blicke, in denen die stumpfe Resignation der Verzweiflung sich spiegelte.

Der Polizeisergant war unten im Hausflur zurückgeblieben, er wanderte auf den schmutzigen Steinplatten zwischen Hof und Hausthüre auf und ab.

Natürlich hatte der Hausirer sich sofort zu ihm gesellt, um zu erforschen, aus welchem Grunde und in welcher Absicht Polizei und Gericht in sein Haus gekommen waren, und als er wußte, um was es sich handelte, beeilte auch er sich, den Angeklagten zu steinigen.

Er habe dieses Ende vorausgesehen, sagte er, der Krug gehe so lange zu Wasser, bis er breche, und er zweifle keinen Augenblick an der Schuld des jungen Mannes, der stets die Nase so hoch getragen habe.

Der Polizeisergeant horchte auf; die Beamten der

wegen Konvertirung der vierprozentigen Reichs- und Preußischen Staatsanleihen in dreieinhalbprozentige eine bezügl. Vorlage gemacht werden.

Frankreich.

Am Dienstag hat der Czar seinen feierlichen Einzug in Paris gehalten und ist dort von einer nach Hunderttausenden zählenden Menge stürmisch begrüßt worden. Wer weiß, ob Nikolaus II. bei der Krönungsfeier in Moskau von dem mit allen Mitteln des czarischen Prunkes hypnotisirten russischen Volke so enthusiastisch bejubelt worden ist, wie Dienstag von den Bürgern der französischen Republik an der klassischen Stätte der Revolution? Die alte Prophezeiung des ersten Napoleon, daß Europa am Ende des Jahrhunderts republikanisch oder kosakisch sein werde, scheint sich in seltsam bizarrer Weise erfüllt zu haben. Der Czar ist unbestritten der erste Mann Europas und die Republikaner sind kosakisch geworden. . .

Freilich, wer den französischen Nationalcharakter kennt, wird aus diesem Rausche, der jetzt die Republikaner beherrscht, nicht allzu weit gehende Schlüsse ziehen. Das nervöse Volk, das heut mit Begeisterung „Es lebe der Kaiser!" ruft, wird vielleicht am ersten dabei sein, sich mit ätzendem Spotte über sich selbst lustig zu machen wegen dieses Excesses der Menschenvergötterung. Die Czarenverherrlichung ist nur eine zufällige Erscheinungsform des französischen Patriotismus und will als solche, als ein Produkt der gegenwärtigen internationalen Lage, gewürdigt werden. Die Thorheiten der überschwänglichen Feststimmung darf man dabei nicht allzu hoch anschlagen.

— Bei dem zu Ehren des russischen Kaiserpaares im Elysée veranstalteten Diner hielt Präsident Faure eine Ansprache, welche lautete:

„Der Empfang, der den Eintritt Eurer Majestät in Paris begrüßte bewies Eurer Majestät die Aufrichtigkeit der Gefühle, welche auszudrücken ich mich verpflichtet fühle, als Eure Majestät den Boden der französischen Republick betraten. Die Gegenwart Eurer Majestät unter uns besiegelte unter den Zurufen eines ganzen Volkes die Bande, welche zwei Länder in zusammenstimmender Thätigkeit und in gegenseitigem Vertrauen zu ihrer Bestimmung verbinden. Die Union eines mächtigen Kaiserreichs und der arbeitsamen Republik konnte schon einen wohlthätigen Einfluß auf den Weltfrieden üben. Befestigt durch die erprobte Treue wird diese Union fortfahren, überall hin ihren glücklichen Einfluß geltend zu machen. Indem ich die Gefühle der ganzen Nation ausdrücke, erneuere ich Eurer Majestät die Wünsche, welche wir für Eurer Mäjestät Herrschaft, für das Glück Ihrer Majestät der Kaiserin und für das Gedeihen des gewaltigen Reiches bilden, dessen Schicksale in den Händen Eurer kaiserlichen Majestät ruhen. Möge es mir gestattet sein, hinzuzufügen, wie sehr Frankreich ergriffen worden ist, von dem Eifer, mit welchen Ihre Majestät die Kaiserin geruth hat, unseren Wünschen zu entsprecheu. Der gnädige Aufenthalt Ihrer Majestät wird in unserem Lande eine unverlöschliche Erinnerung zurücklassen. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus und Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna."

Nach kurzer Unterbrechung erwiederte der Kaiser:

„Ich bin tief gerührt von der Aufnahme, die uns, der Kaiserin und mir, in dieser großen Stadt Paris, der Quelle so vieler Genies, so vielen Geschmacks und so vieler Erleuchtung bereitet worden ist. Treu unvergeßlichen Ueberlieferungen, bin ich nach Frankreich gekommen, um in Ihnen, Herr Präsident, das Oberhaupt einer Nation zu begrüßen, mit welcher uns so werthvolle Bande verbinden. Diese Freundschaft kann, wie Sie selbst sagten, durch ihre Beständigkeit nur den glücklichsten Einfluß ausüben. Ich bitte Sie, Herr Präsident, diese Gefühle ganz Frankreich gegenüber ausdrücken zu wollen. Indem ich für die Wünsche, die Sie, Herr Präsident, mir und der Kaiserin ausgesprochen haben, danke, trinke ich auf das Wohl Frankreichs und erhebe mein Glas zu Ehren des Präsidenten der französischen Republik."

England.

London, 7. Okt. Es wird versichert, daß Lord Salisbury dem Zaren den festen Entschluß Englands mittheilte, Europa nicht der Gefahr eines Krieges durch ein Sondervorgehen Englands in der armenischen Frage auszusetzen. Der Zar habe sich sehr befriedigt über die Versicherung gezeigt und seinerseits seine persönliche und friedliche Politik zum Ausdruck gebracht. Die Annahme sei berechtigt, daß das Einverständniß der Mächte in Konstantinopel nunmehr vollkommen sei, und daß man ohne die von England gewünschte Entthronung des Sultans die türkische Regierung zu dem Enschlusse bringen werde, ihre frühere Haltung zu ändern und die nothwendigen Reformen einzuführen.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Oktbr. Aus amtlicher türkischer Quelle wird mitgetheilt: Gegenüber den in einem Theile der europäischen Presse andauernden Meldungen, die die Lage in Konstantinopel als eine für die fremdländischen Bewohner dieser Stadt sehr bedrohliche darstellen, kann auf das Bestimmteste versichert werden, daß in Folge der von den Behörden bewerkstelligten Auffindung zahlreicher Bomben und der Inhaftnahme der Personen, bei denen die Bomben vorgefunden wurden, sowie in Folge der Ausweisung aller verdächtigen Elemente die Lage in Konstantinopel mit jedem Tage eine beruhigende Gestalt annehme. Die von Athen aus verbreiteten Meldungen über angebliche durch türkische Truppen in den Vilajets Monastir und Salonichi begangenen Ausschreitungen beruhen auf tendenziöser Erfindung.

Kurze Mittheilungen.

— **Plettenberg,** 9. Okt. Um seine Arbeiter vom Schnapsgenuß abzuhalten, macht der Fabrikant Karl Reinländer durch Anschlag bekannt, daß jeder Arbeiter über 16 Jahre, der sich des Genusses von geistigen Getränken ganz enthalten kann, als Beweis seiner Anerkennung monatlich eine Mark erhält. Das erste Beispiel eines solches Vorgehens hat schon seit Jahren Fabrikant Franz Brandts in M.-Gladbach gegeben.

— Der **Civilstand** in Preußen im Jahr 1895 weißt folgende Zahlen auf: Im Jahr 1895 sind nahezu genau so viel Eheschließungen erfolgt wie im Vorjahr, nämlich 245 906 (1894: 245 447); die Zahl der Lebendgeburten war etwas größer, 1 138 163 (1894: 1 106 503); die Zahl der Todtgeburten stieg von 37 401 auf 39 046. Bei den Lebenden ging die Zahl der anderen Sterbefälle von 714 654 auf 689 417 zurück.

— **Waldbröl,** 6. Okt. In Rossenbach stießen gestern mehrere von einem Güterzug abgestoßene und ins Rollen gekommene Wagen auf den von Hennef kommenden Personenzug, wobei ein Mann getödtet wurde. Vom Zugpersonal wurden einige verletzt.

— **Kassel,** 2. Oct. Eine praktische Einrichtung besteht in den Volksschulen Kassels. Dort sind für die unteren Klassen stets eine Anzahl Pantoffeln vorräthig, die denjenigen Kindern, die mit nassen Schuhen oder Stiefeln in die Schule kommen, gegeben werden. Die Mittel hierzu sind von den Erben eines dort verstorbenen, unverheiratheten Herrn auf dessen besonderen Wunsch hin zur Verfügung gestellt worden.

— **Speier,** 7. Okt. In dem Nachbardorf Böbingen erschlug in der Trunkenheit der Landwirth Göddelmann seine Mutter; er wurde verhaftet. Welches Unheil hat doch die Trunksucht schon angerichtet!

— **„Kommerzienrath" Herzberg.** In dem bekannten, mehrfach erwähnten Prozeß des Juden Herzberg wurde am Montag das Urtheil der Dessauer Strafkammer verkündigt. Die Berufung gegen das erstinstanzliche Urtheil des Schöffengerichts wurde verworfen und Herzberg zu 60 Mk. Geldstrafe eventuell 10tägiger Haft verurtheilt. In der Begründung heißt es, dem Landesherrn stehe die Titelverleihung wie Entziehung zu. Das amtliche Schreiben des Staatsministers beweise, daß der Herzog die Entziehung des Kommerzienrathstitels des Herzberg verfügt habe.

— **Auch ein Hüter des Gesetzes.** In Zweibrücken (Pfalz) wurde vom Schwurgericht der frühere Gensdarm Jakob Schäffer wegen Raubes und Todtschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

— **Bulowayo** (Südafrika), 6. Okt. Hier flog ein Pulvermagazin in die Luft. Etwa 25 Personen wurden getödtet, darunter 5 Weiße, viele schwer verwundet. Von dem nahen Felsen wurden gewaltige Blöcke losgerissen. Die Häuser in der Stadt wurden stark erschüttert. Die Straßen sind mit Trümmern angefüllt. Die ganze Bevölkerung nimmt sich der Verwundeten an.

Aus Laasphe und Umgegend.

⁂ **Laasphe,** 7. Oktober. In der heutigen Schöffengerichtssitzung kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Der Handelsmann Heinrich Janson II. zu Saßmannshausen wird wegen Bedrohung mit 1 Woche Gefängniß bestraft. 2. Der Arbeiter Carl Runkel zu Wallau erhält wegen Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 1 Woche. 3. Der Handelsmann Heinrich Janson II. und der Wiesenarbeiter Carl Janson, beide zu Saßmannshausen werden wegen Diebstahls mit je 1 Tag Gefängniß bestraft. 4. Ferner sind angeklagt wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung der Schreiner Friedrich Mengel aus Oberndorf, z. Z. im Gerichtsgefängniß zu Arnsberg in Untersuchungshaft, und der Bergmann Friedrich Becker, ebenfalls aus Oberndorf; Ersterer wird vorgeführt und erhält eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten, während Letzterer mit einer Gefängnißstrafe von 2 Wochen davonkommt.

* **Laasphe,** 8. October. Von Sonntag ab werden in der Kunstausstellung des Herrn Biebahn im Koch'schen Saale vorgeführt: Bilder aus Italien, z. B. Rom, Neapel, Ausbruch der Lava bei Neapel, der feuerspeiende Vesuv u. s. w.; Frankreich, z. B. Paris, Concorde-Platz, Opernhaus ꝛc. Elsaß-Lothringen, z. B. Metz, Straßburg, Gravelotte, Denkmäler, Schlachten u. s. w. Bei der naturgetreuen Darstellung der einzelnen Episoden dürften die Bilder der letzteren Gruppe für jeden Einzelnen, insbesondere aber für gediente Soldaten von hohem Interesse sein, und sollte es Niemand versäumen, sich die Ausstellung anzusehen. Namentlich auch für unsere Jugend sind die einzelnen Ansichten von ungemein bildender und anregender Wirkung und daher auch dieser der Besuch der Ausstellung angelegentlichst zu empfehlen.

Hesselbach, 8. October. Interessant dürfte es für manchen sein zu erfahren, wie groß der Wasserbedarf unseres Ortes pro Kopf und Tag ist. Dieses festzustellen ist bei unserer neuen, ausgezeichnet functionirenden Wasserleitung eine Leichtigkeit. Hesselbach verbraucht in 24 Stunden 12,8 cbm. Wasser, was bei 300 Einwohnern ca. 43 Liter auf den Kopf ausmacht, eine Feststellung, die den Messungen bei der Laaspher Wasserleitung ziemlich gleichkommt. Diese Notiz dürfte für manche Gemeinde, die mit der Absicht einer Wasserversorgungsanlage umgeht, von Wichtigkeit sein und Manchen von seiner Voreingenommenheit befreien.

Erndtebrück. Der Zweigverein vom rothen Kreuz für den Kreis Wittgenstein, dessen Vorsitzender unser Herr Landrath ist, bemüht sich gegenwärtig wieder, neue Mitglieder anzuwerben. Die Mitgliedskarte beträgt 1 Mark und kann angesichts des wirklich guten Zweckes auf das herzlichste empfohlen werden. Die eingehenden Beträge dienen zur Unterstützung der alten nothleidenden Krieger und deren Wittwen und Waisen, evt. im Kriegsfalle zur Beschaffung von nothwendigen zweckdienlichen Sachen. Jedem, der ein Herz für die auf dem Aussterbeetat stehenden alten Krieger und deren Angehörigen hat, insbesondere aber den alten und jungen gut situirten Soldaten sei der Beitritt zu dem oben genannten Verein recht warm an's Herz gelegt.

Erndtebrück. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande einzelner hiesiger Viehbesitzer ist im Erlöschen begriffen und steht zu erwarten, daß die dieserhalb erlassenen polizeilichen Maßregeln baldigst aufgehoben werden.

):(**Berleburg,** 8. October. (Frechheit eines Wilddiebs.) Vergangene Woche erhielt der Gefängniß-Aufseher hierselbst aus Antwerpen ein großes Packet. Als er dasselbe öffnete, fand er die Gefängnißkleidung des vor Kurzem ausgerissenen Wilddiebes Stenger von Langenzaun und einen Hasen vor. In einem beigefügten Begleitschreiben bedankt sich der Wilddieb bei dem Gefängniß-Aufseher für die freundliche Aufwartung und schicke er ihm hiermit einen Braten; den ersten Rehbock aber, den er Gelegenheit hätte zu schießen, solle der Herr Amtsrichter als Geschenk erhalten.

Berleburg, 7. Oct. Die Königliche Regierung zu Arnsberg hat die vom Bischof Hubertus von Paderborn unterm 29. April d. J. vollzogene Erhebung der Missionspfarrei Berleburg zu einer selbstständigen Pfarrgemeinde von Staatswegen bestätigt und in Vollzug gesetzt. Die Pfarrgemeinde Berleburg umfaßt den ganzen Kreis Wittgenstein mit Ausnahme der zur katholischen Pfarre Neuastenberg gehörenden Ortschaften und des Dorfes Sohl. Alle innerhalb dieses Bezirks wohnenden Katholiken sind Parochianen der Pfarrgemeinde Berleburg.

Verschiedenes.

— Der soeben erschienene **Jahresbericht über den Zustand der Landescultur in der Provinz Westfalen** giebt folgenden Gesammtüberblick: „Die drückende Lage, in welcher sich auch die Landwirthschaft unserer Provinz befindet, hat sich nicht gebessert; wir möchten behaupten, daß noch ein erschwerendes Moment hinzugekommen ist: die weichenden Preise für Schweine. Gerade die ärmeren Gebirgsbezirke haben bisher durch angemessene Preise für das Borstenvieh ihre bescheidenen Ansprüche befriedigt. In diesem

---

Polizei sind immer neugierig und nur zu oft geneigt, eine Mücke in einen Elephanten umzuwandeln.

„War er liederlich?" fragte er.

„Das will ich gerade nicht behaupten," erwiederte Thomas Ball achselzuckend, und über sein knochiges, gelbes Gesicht glitt ein höhnischer Zug, „er blieb dann und wann allerdings bis in die späte Nacht aus, aber junge Leute wollen mitunter auch ein Vergnügen haben und ich nehme ihnen das nicht übel. In der vergangenen Nacht kam er erst um drei Uhr nach Hause, da habe ich ihn gewarnt vor schlechter Gesellschaft, die ihn in's Unglück bringen könne, ehe er es ahne."

„Und was hat er darauf geantwortet?"

„Er wurde so grob wie ein Kesselflicker. Ich solle mich um meine eigenen Angelegenheiten bekümmern, meinte er, was er zu thun und zu lassen habe, wisse er selbst."

Der Beamte strich an den Spitzen seines borstigen Schnurrbarts und blieb an der Hausthüre stehen, um dem Spiele einiger Knaben zuzusehen, die eben damit beschäftigt waren, in dem kleinen unsauberen Hofe eine lose Steinplatte aufzuheben.

„Na ja, so sind die jungen Leute," sagte er, „sie leben in Saus und Braus und denken nicht an den nächsten Tag. Sind die Taschen leer, so wird berathschlagt, wie sie wieder gefüllt werden können, dann kommen die bösen Gedanken und es braucht nur eine Gelegenheit sich zu bieten, so ist das Verbrechen geschehen."

„Volle Taschen hat der Scribent da oben nie gehabt," spottete der Hausirer.

„Nanu, er hatte doch gewiß ein schönes Gehalt?"

„Was will das heißen! Drei Menschen mußten davon leben, und es waren auch noch Schulden aus früherer Zeit aus der Welt zu schaffen."

„Mangel haben sie doch auch nicht gelitten?"

„Bewahre," höhnte der alte Mann, der sich für die ihm zugefügte Beleidigung gründlich rächen wollte, „Manches hätte gespart werden konnen, aber dazu waren die Leute zu vornehm."

„Straf mich Gott, möchte wissen, wo bei einem Commis die Vornehmheit steckt. Ich kenne viele von diesen papiernen Tagelöhnern und hab' schon manchen hinter Schloß und Riegel gebracht."

„Der da oben hat sich immer für einen großen Herrn gehalten!"

„Bah, große Rosinen im Sack und kein Geld in der Tasche!"

„Was thut das!" sagte der Hausirer verächtlich. „Durch den Schein lassen die Leute sich bethören, und wenn solch ein junger Herr in eleganter Toilette über die Straße stolzirt, dann hält mancher ihn für einen Baron."

„Na, na, mich aber betrügt Keiner, ich erkenne den Vogel immer an seinen Federn!"

„Und wenn der Sperling bunt angestrichen ist, dann halten Sie ihn auch für einen Stieglitz!"

„He, dann müßte ich ja blind sein!"

„Ach was Sie sehen die Farben und denken weiter nicht darüber nach, wer unter dem Kleide steckt!"

„Bei Ihnen braucht man sich freilich darüber den Kopf nicht zu zerbrechen!" spottete der Polizeisergant.

„Und doch könnten Sie bei mir ebenso gut irren, wie bei jedem Anderen!" erwiederte der Alte höhnisch. „Ich bin kein Bettler, der die Leute bittet, ihm aus Barmherzigkeit etwas abzukaufen, ich hab' mir mit saurer Arbeit ehrlich ein kleines Vermögen erworben und dafür freilich auf Manches verzichten müssen, was Menschen, wie die da oben, vollauf genießen."

„Das ist aller Ehren werth!"

„Und deshalb kam es mir auch lächerlich vor, daß dieser junge Pflastertreter immer so hochnasig auf mich herabsah. Ich hab' ihm in der vergangenen Nacht die Leviten gelesen, und hätte ich da schon gewußt, was ich jetzt weiß, so würde ich noch kürzeren Prozeeß gemacht haben."

„Hätten Sie Ihn angezeigt?"

„Ja, das hätte ich gethan. Ich hab' mein ganzes Leben lang auf Recht und Ordnung gehalten und nie das Gesetz übertreten —"

„Na, na, alter Freund —"

„Können Sie mir das Gegentheil beweisen?"

„Das nicht, aber so sehr kann sich Niemand hüten, daß er nicht einmal das Gesetz übertritt. Ich wette, Sie haben auch nicht immer die Straße verschriftsmäßig fegen lassen!"

„Ach was, das sind Kleinigkeiten!"

„Kleinigkeiten?" fuhr der Sergant auf. „Das Gesetz befaßt sich nicht mit Kleinigkeiten, ich bitte mir das aus! Sie denken auch, es sei eine Kleinigkeit, wenn in der zweiten oder dritten Etage ein Blumentopf vor dem Fenster steht, wie? Na, wenn diese Kleinigkeit einem Menschen auf den Kopf fällt und der Mensch dabei um's Leben kommt, dann —"

„Ich will ja nicht mit Ihnen streiten," unterbrach der Hausirer ihn ungeduldig, „ich wollte nur bemerken, daß ich von Anderen verlange, sie sollen das Gesetz ebenso achten wie ich es thue.

„Und die es nicht thun, die werden bestraft."

„Glauben Sie, daß der junge Mann in's Zuchthaus kommt?"

„Wenn ihm das Verbrechen bewiesen wird, gewiß!"

„Das wäre hart für die alte Frau!"

„Bah, die kommt in's Armenhaus."

„Und seine Schwester?"

„Ist sie jung und rüstig?"

„Natürlich."

„Dann soll sie arbeiten! Müßiggänger, die arbeiten können, ernährt die Gemeinde nicht."

„Kann man auch nicht verlangen," sagte der Hausirer, dessen Lippen ein böser häßlicher Zug umzuckte, „ich glaube, wenn sie früher ihre Kräfte gebraucht und gearbeitet hätte, wäre sie nicht so tief in Schulden gekommen. Wer weiß, woran es lag, daß ihr Mann nicht vorwärts kommen konnte! In der Ehe muß der Mann verdienen und die Frau das Verdiente zusammenhalten, das ist eine alte Wahrheit, die leider so wenig beachtet wird."

(Fortsetzung folgt.)

Jahre, soweit die zweite Hälfte in Betracht kommt, war das kaum möglich." Von den einzelnen Landescultur-Gesellschaften, deren Berichte im Wortlaut folgen, bemerkt Arnsberg: „Hoffentlich gelingt es den Landwirthen, bald wieder Einnahme und Ausgabe in ein richtiges Verhältniß zu bringen; lange darf das jetzige nicht mehr dauern, sonst ist für Viele das Ende nahe." Der Kreisverein Altena bemerkt Folgendes: „Mit Besorgniß blicken die hiesigen Landwirthe in die Zukunft, wo bei andauernder Unrentabilität des Getreidebaues der Wettbewerb der übrigen, den Getreidebau immer mehr einschränkenden Gegenden erdrückend wirken wird auf den jetzt noch einträglichen Gebieten der Viehzucht und Viehhaltung."

— **Im Monat Oktober** nimmt die Tageslänge um 1 Stunde 52 Minuten ab. Am 1. betrug dieselbe 11 Stunden 34 Minuten, am 15. beträgt sie 10 Stunden 40 Minuten, am 30. nur 9 Stunden 45 Minuten. Die Sonne ging auf am 1. Oktober um 6 Uhr 2 Minuten, am 15. geht sie auf um 6 Uhr 25 Minuten, am 30. um 6 Uhr 51 Min. Der Sonnenuntergang erfolgte am 1. Oktober um 5 Uhr 36 Minuten, am 15. erfolgt er um 5 Uhr 5 Minuten, am 30. um 4 Uhr 36 Minuten. Am 6. Oktober hatten wir Neumond, am 13. erstes Viertel, am 21. Vollmond, am 29. letztes Viertel.

Horst (Ruhr), 7. Okt. Der Schnaps und grenzenloser Leichtsinn haben zusammengewirkt und ein großes Unglück herbeigeführt. Mehrere Personen waren auf dem Felde mit der Kartoffelernte beschäftigt und hatten sich eine Flasche Schnaps mitgenommen. Sie gaben den 3 und 5 Jahre alten Kindern des Bergmanns Walter ebenfalls von dem Branntwein zu trinken und zwar derartig viel, daß die beiden Kinder sinnlos betrunken in den mitgebrachten Säcken gebettet werden mußten. Als man Abends sich zur Heimkehr rüstete, waren die Kinder noch nicht zu sich gekommen und leider vermochte bei einem der Kinder ärztliche Kunst nichts mehr auszurichten. Dasselbe starb, und man hegt nur geringe Hoffnung, das zweite Kind am Leben zu erhalten.

Münster, 7. Okt. (Provinzial-Handwerker und Delegirtentag.) Auf der Tagesordnung des am 11 und 12. Oktober hier stattfindenden Provinzial-Handwerker- und Delegirtentages stehen u. a. folgende Punkte: „Die allgemeine deutsche Handwerkerbewegung"; „die neueste Vorlage der Königl. Staatsregierung betr. die Organisation des Handwerks"; „Organisationsfrage"; „Zahlungsverpflichtung für gelieferte Handwerkserzeugnisse"; ein Antrag Bochum: „das Genossenschaftswesen"; „Sterbekasse und Bundesangelegenheiten". Jeder selbstständige westfälische Handwerker hat zu den Versammlungen Zutritt. Freunde des Handwerks sind als Gäste willkommen. In dem Aufruf heißt es, es gelte zu zeigen, daß die größte Mehrzahl der westfälischen Handwerker sehr wohl mit dem Vorgehen und den Absichten der Kgl. Staatsregierung einverstanden sei und daß das ganze deutsche Handwerk die Gewerbefreiheit bis zum Ueberdrusse satt habe.

— **Der „Weltuntergang" im Jahre 1899.** Einem Unsinn, der kürzlich die Spalten mehrerer Blätter füllte, tritt der verdiente Direktor der königlichen Sternwarte, Professor Dr. Wilhelm Förster im „Reichsanzeiger mit folgenden interessanten Auseinandersetzungen entgegen:

Ueber die Weltuntergangs-Prophezeiung für 1899.

Auf Grund unvorsichtiger und ungenauer, vielleicht auch mißverständlich entstellter Aeußerungen von wissenschaftlicher Seite verbreitet sich seit einiger Zeit in weiten Kreisen die Vorstellung, daß im Jahre 1899 die Gefahr eines sogenannten „Weltunterganges" bevorstehe. Dieser Wahn — übrigens in ähnlicher Weise schon drei oder vier Mal in diesem Jahrhundert vorgekommen — stützt sich darauf, daß im November 1899 die Wiederkehr des Zusammentreffens der Erde mit einem ziemlich dichten Schwarm von kleinen Himmelskörpern bevorsteht, welcher sich mit einer Umlaufszeit von nahezu 33¼ Jahren in einer die Erdbahnlinie kreuzenden Bahn um die Sonne bewegt, und dessen Zusammentreffen mit der Erde an dem Erscheinen überaus zahlreicher und glänzender Sternschnuppen in den obersten Schichten der Atmosphäre wahrgenommen wird. Das letzte Zusammentreffen dieses Schwarmes mit der Erde hat in der Nacht vom 13. zum 14. November 1866 etwa zwischen 1 und 3 Uhr Morgens (Berliner Zeit) stattgefunden.

Die nächst vorhergegangenen Epochen eines solchen Zusammentreffens fielen in die Jahre 1833, 1799 u. s. w., und die regelmäßige Wiederkehr kann für etwa 1000 Jahre nach den Chroniken, insbesondere nach den chinesischen Aufzeichnungen mit aller Sicherheit verfolgt werden. Niemals ist dabei irgend eine Schädigung der Erdoberfläche erfolgt, sondern stets hat man nur den großartigen Eindruck eines mächtigen Feuerwerks, nämlich des fast gleichzeitigen Erscheinens von Hunderten prächtigen Leuchtkugeln gehabt.

Die kleinen Himmelskörper dieses Schwarmes lösen sich eben, wie es scheint, sehr schnell und vollständig in kleinste Trümmer auf durch die jähen Glüherscheinungen, welche die ungeheuren Geschwindigkeit ihres Eindringens in die oberen Schichten unserer Atmosphäre hervorruft. (Diese Geschwindigkeit beträgt nämlich nahezu 70 Kilometer in der Sekunde, d. h. sie durchmessen in einer Sekunde ungefähr dieselbe Strecke, wie ein Schnellzug in einer Stunde. Nach allen bisherigen Erfahrungen liegt also bei der Voraussage eines solchen Phänomens nicht der leiseste Anlaß vor, an irgend eine Gefahr zu denken.

Nun bewegt sich allerdings, wie es zuerst im Jahre 1866 wahrgenommen wurde, außer jenem, eine große Strecke der Bahn erfüllenden Schwarm von Himmelskörpern, mit welchem wir zuletzt im November jenes Jahres zusammentrafen, in derselben Bahn auch ein Komet, welcher damals zwei Monate später, nämlich im Anfang Januar 1867, die Erdbahn durchkreuzte, also zu einer Zeit, wo die Erde sich schon um viele Millionen Kilometer von dem Kreuzungspunkte der Bahnen entfernt befand. Im Jahre 1899 wird aber der Abstand der Erde von diesem Kreuzungspunkte um die Zeit, um welche der Komet denselben passirt, noch größer sein.

Selbst dann aber, wenn ein Zusammentreffen mit diesem Kometen an der Kreuzungsstelle einmal künftighin erfolgen sollte, ist jetzt in allem demjenigen, was wir von den Kometen wissen, keinerlei Grund vorhanden, einen wesentlich anderen Verlauf dieses Zusammentreffens anzunehmen, als man biser bei dem Zusammentreffen mit dem oben erwähnten Schwarm von kleinen Himmelskörpern wahrgenommen hat. Wahrscheinlich besteht der Komet aus einer etwas dichteren Ansammlung von kleinen Himmelskörpern und vielleicht von solchen, die etwas größer sind, als die einzelnen Körperchen jenes Schwarms, so daß es vielleicht, falls wir einmal durch den Kern eines solchen Kometen hindurchgingen, sich ereignen könnte, daß statt des Großen, kosmischen Feuerwerks von Leuchtkugeln, die in den obersten Luftschichten so zu sagen verpuffen, zahlreiche größere Feuerkugeln bis in die Nähe der Erdoberfläche herabkämen und dort Schaaren von sogenannten Meteorsteinen ausstreuten, durch die vielleicht sogar vereinzelte Zerstörungen oder Zündungswirkungen angerichtet werden könnten, wie sie in höchst seltenen Fällen wohl schon vorgekommen sind.

Aller Wahrscheinlichkeit nach würden aber auch in solchem Falle die Schrecken oder die Zerstörungswirkungen eines solchen Zusammentreffens noch lange nicht diejenigen eines mächtigen Gewitters oder Wirbelsturms wie sie alljährlich vorkommen, erreichen, so daß wirklich kein Grund für die Menschheit als Ganzes vorliegt, vor solchen Dingen jahrelange Furcht zu hegen. Jedenfalls ist auch nicht der leiseste Grund vorhanden, auf das Jahr 1899 mit irgend welchem Bangen obiger Art zu blicken.

Berlin, Königliche Sternwarte, Oktober 1896.

Professor Wilhelm Foerster.

Leipzig, 6. Okt. Es ist ein alter Brauch, den Geschäftsgang dadurch in Schwung zu bringen, daß ohne Vorliegen von Bestellungen und Aufträgen den Kunden oder Solchen, die es werden sollen, Waaren unverlangt in's Haus geschickt werden. Fällt der Empfänger nicht auf den Anhieb herein, wird wohl gar noch mit dem Rechtsanwalt und Klage gedroht. Daß sie sich dadurch einer Erpressung schuldig machen, oder mindestens — wenn der Empfänger auch darauf nicht eingeht — eines Erpressungsversuches, darüber sollten sich die Geschäftsleute, die sich derartige Kniffe erlauben, doch klar sein. So wurde der Weinhändler Joi. Gerson vom Landgericht Würzburg wegen versuchter Erpressung zu einer dreiwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Er hatte dem Metzger Joseph Metz in Brückenau Wein in Fässern und in Flaschen unverlangt zugeschickt. Der Wein wurde vom Empfänger zur Verfügung gestellt und kam auf Veranlassung des Absenders zur Versteigerung, wobei nach Abzug der Unkosten nicht einmal die Hälfte des berechneten Preises gelöst wurde. Gerson hatte nun schon vorher an Metz einen Brief gerichtet, indem er einerseits großes Entgegenkommen durch weites Ziel u. s. w. versprach, wenn der Wein, der bestellt sei, angenommen würde; andernfalls wies er auf die entstehenden Kosten hin. Metz ließ sich dadurch nicht beirren. Als nun aber Gerson das trübselige Ergebniß der Versteigerung erfuhr, war er unverfroren genug, den Metz für den Ausfall verantwortlich zu machen, und forderte von ihm Ersatz der fehlenden Summe; wenn er binnen drei Tagen nicht zahle, werde er verklagt. Metz zahlte nicht, und der Erfolg war, daß nicht er vor dem Civilrichter, wohl aber Gerson vor dem Strafrichter erscheinen mußte. Die Drohung mit der Klage, also einer Vermögensnachtheile hervorrufenden Sache, wurde als genügend betrachtet, den Thatbestand der Erpressung zu erfüllen. In seiner Revision gegen das Urtheil bestritt der Angeklagte, das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt zu haben. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision, da die Feststellungen des Gerichts auch nach dieser Seite hin einen Rechtsirrthum nicht erkennen ließen.

— **Eine der schwierigsten Eisenbahnen** ist unlängst auf der Insel Jamaica in einer Ausdehnung von 80 Kilometer fertiggestellt worden. Zum Bau dieser kurzen Strecke wurden 5 Jahre gebraucht, weil die natürlichen Verhältnisse eine große Menge von Hindernissen boten. Die Bahn zählt 27 Tunnels, 193 Gitterbrücken, 13 Viadukte sowie 11 Hängebrücken. Sie fährt von Kingston durch die Blue Mountains nach Port Antonio an der Ostküste. Das durchschnittene Gebiet besteht nur aus Gebirge und Sumpfland, jedoch schließt die Bahn Gegenden auf, in denen das üppige Gedeihen von Südfrüchten, sowie das Vorhandensein großer Nutzholzwaldungen eine gute Ertragsfähigkeit der Anlage erwarten lassen soll.

— **Der wüsteste Vogelmord** wird gegenwärtig wieder in den italienischen Kantonen der Schweiz und in ganz Oberitalien betrieben. Ueberall, in Gärten und im Freien, vernimmt man das Knallen der Schüsse, mit denen die lieblichsten Sänger vertilgt werden. Alles, was nur irgend eßbar ist, wird von den rücksichtslosen Jägern heruntergeschossen, gar nicht zu reden von den Netzen und anderen künstlichen Fangapparaten mit denen man den Thierchen an der Riviera nachstellt. In Turin, Mailand, Rom sieht man in allen Fleischläden die sogenannten Uccele, welche, in Brod geklemmt, gleich am Rost gebraten werden. Unbegreiflich ist es, daß man in den Südkantonen der Schweiz das Vogelschutzgesetz so verhöhnen darf!

Bekanntmachung.

Am 8. Oktober ist bei der Posthülfsstelle in Fischelbach der Telegraphenbetrieb eingerichtet. Gleichzeitig wird bei der genannten Posthülfsstelle eine Unfallmeldestelle in Wirksamkeit treten.

Kaiserliches Postamt
J. V.
Niederquell.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein zu Schloß Wittgenstein bei Laasphe wird auf den

19. Oktober 1896, Vormittags 9 Uhr

eine Gläubigerversammlung vor das Königliche Amtsgericht hier berufen, zu der alle Betheiligten hierdurch geladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1895, Niederschlagung unbeibringlicher Forderungen, Entlastung des Verwalters.
2. Festsetzung der Competenz Sr. Durchlaucht des Fürsten.
3. Verhandlung wegen Zahlung rezeßmäßig festgestellter Forstservitut-Ablösungskapitalien
4. Beschlußfassung über Zahlung der Zinsen für das laufende Jahr von der zu Gunsten des Allodialnachlasses des Fürsten Alexander in Abth. III. Nr. 22 des Grundbuchs eingetragenen Forderung nach Maßgabe des für das Jahr 1896 aufgestellten Etats.

Laasphe, den 9. Oktober 1896.

Sekretär Schamberg,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Reservisten

erhalten im

Oberhessischen Kleider-Bazar

von **H. MOELLER,**

Marburg, Steinweg 22,

Vorzugs-Preise.

Complette Anzüge à 12.—, 14.—, 15.—, 18.— und 20 Mk.
Einzelne Hosen à 3.50, 4.—, 5.—, 6—12 Mk.
Hemden à 1.—, 1.20, 1.50, 1.80, 2 Mk.
Arbeiter-Hosen 1.50, 1.80, 2.—, 2.50 Mk.
„ **Röcke und Jacken** à 1.20—2.50 Mk.
Herbst- und Winter-Paletots, Pelerinen-Mäntel 10 Mk.
Filzhüte, weich, neue Facons 1 Mk.
Chemisetten, Hemden, Kragen, Manschetten, Shlipse, Regenschirme, Handkoffer.
Hochzeits-Anzüge für die Stadt in Gehrock-Facon 20 Mark. — Für's Land: Tuch-Anzüge 24 Mark und Kirchen-Röcke jeder Größe und Facon. — Anzüge nach Maaß von 30 Mark an.

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet,

liefert einzig und allein

F. WULF, Werl.

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.

Verlag der Erndtebrücker Zeitung.

Besorgung von Inseraten für sämmtliche Zeitungen,

Annahme von Bestellungen auf Drucksachen aller Art, z. B.:

Briefbogen, Briefumschlägen, Rechnungs- und anderen Formularen, Glückwunsch-, Visit-, Post- und Geschäftskarten, Geschäftsbücher,

überhaupt von allen in dieses Fach schlagenden Artikeln hält sich bestens empfohlen.

Heinr. Schmitz.

Bringe hiermit für die Winter-Saison mein großes Lager in den einfachsten bis zu den hochfeinsten

Damenhüten

neuester Pariser Facons, sowie sämmtliche **Putzartikel,** ebenso **Brautkränze, Braut-** und andere **Schleier** zu den allerbilligsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Zur gefälligen Ansicht meiner neuesten Hut-Modelle lade die verehrten Damen von Laasphe und Umgegend ergebenst ein.

Laasphe. **C. Horchler.**

Verband deutscher Kriegsveteranen
Kirchspiel Erndtebrück.

Sonntag den 18. Oktober, Nachm. ¼4 Uhr
kameradschaftliche Zusammenkunft
bei Schmitz.

Hyazinthenzwiebel,
zu jetziger Verpflanzzeit für Töpfe wie für's freie Land.
Cocosbaumbänder für Obstbäume, 50 cm lang à Stück 6 Pf. hat zu verkaufen
Wittgenstein. **G. Kohlstädt.**

Ein schöner **Schweizer Sahnen-Ziegenbock** steht zur gefl. Benutzung bei
Erndtebrück. **Heinr. Herling.**

Drei schwere **Ziegenböcke,** davon ein reiner **Schweizer,** stehen zur gefl. Benutzung bei
Erndtebrück. **Ludwig Bald.**

Emaillirte gußeiserne
Einmachfässer und Töpfe
empfiehlt zu billigen Preisen
Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Neu erschienen
Wittgensteiner Illustr. Familienkalender
1897 20 Pf., sowie eine große Auswahl
Kalender pro 1897.
Laasphe. **Aug. Imgardt.**
Buchhandlung.

J. Baumann. Laasphe
empfiehlt sein schön ausgestattetes Lager in
Alfenide-Waaren
zu äußerst billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

1. am Dienstag den 13. d. Mts., Vormittags 9 Uhr in Puderbach, Versammlung Wirth Becker eine Parthie Heu, ca. 10 Mtr. Buchenscheitholz und 1 Wanduhr;
2. am Mittwoch den 14. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr in Banse, Versammlung Wirth Frank, der Ertrag eines Ackers Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Laasphe, den 9. Oktober 1896.

Strack,
Gerichtsvollzieher.

Erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß in den nächsten Tagen eine große Auswahl moderner

Damen- und Kinder-Regenmäntel,

sowie **Jacketts** für Herbst und Winter eintrifft.

Laasphe. **Fr. Loos I.**

Offerire
prima Speisezwiebel
per Centner 3 Mk. 50 Pf. ab hier gegen Nachnahme.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Das älteste und größte
Bettfedernlager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für **60** Pfg. das Pfd., **vorzüglich gute Sorte** Mk. **1.25, prima Halbdaunen** nur Mk. **1.60** und **2** Mk., **reiner Flaum** nur Mk. **2.50** und **3** Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen), prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt, einschläfig 20, 25 30 und 40 Mk., zweischläfig 30, 40 45 und 50 Mark.

Zahlungsbefehle
vorräthig bei **Ernst Schmidt.**

Landwirtsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht der landw. Winterschule beginnt am **4. November cr.** Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an der landw. Winterschule absolvirt haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Lehrplan ertheilt. Anmeldungen nimmt Herr Domaineninspektor Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Berleburg und Laasphe, 17. September 1896.

Das Curatorium der Winterschule.

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch beehre ich mich, den Bewohnern von Laasphe und Umgegend ergebenst die Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze, Bahnhofstraße 12, eine

Conditorei und Bäckerei

eröffnet habe.

Gestützt auf langjährige Erfahrung in diesem Fache, glaube ich den Anforderungen meiner verehrten Abnehmer in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Indem ich daher meine Freunde und Gönner bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, gebe ich denselben die Zusicherung, daß ich Letzterem durch eine streng reelle Handlungsweise sowie durch eine pünktliche und aufmerksame Bedienung zu entsprechen bemüht sein werde.

Mit aller Hochachtung!

Laasphe. **Carl Schröder,**
Conditor und Bäcker.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte heute Geschäft und Wohnung nach **Königstraße Nr. 8** (gegenüber der Kirche) und bitte meine werthe Kundschaft, mich auch ferner durch gütige Aufträge zu unterstützen, deren sorgfältigste Ausführung ich jederzeit zusichere.

Laasphe, den 1. Oktober 1896.

Achtungsvoll!

W. Stähler, Uhrmacher.

Emilie Baumann, Laasphe

beehrt sich, zur beginnenden Wintersaison die verehrten Damen von Laasphe und Umgegend zur Ansicht der **Modellhüte** ergebenst einzuladen.

Hutfacons, Bänder, Federn, sowie alle **Putzartikel** zum Garnieren der Hüte sind in reichster Auswahl vertreten, so daß ich hoffe, allen Ansprüchen gerecht werden zu können.

Empfehle ferner:

Brautkränze und Schleier, Häkelgarn
in allen Farben und Nr. vertreten.

Halsrüschen, Kragen und Garnituren
in großer Auswahl.

Bekanntmachung.

Der für den **15. d. Mts.** angesetzte **Viehmarkt** ist **aufgehoben.**

Siegen, den 3. Oktober 1896.

Der Magistrat
Delius.

Oeffentlicher Verkauf

Am **Montag den 12. dieses Monats, Vormittags** ½**10 Uhr** anfangend, beabsichtige ich an Ort und Stelle

2 Kühe,
eine Parthie Stroh und Roggen,
verschiedene Möbel (Tische, Stühle, Betten 2c.)
Haus-, Küchen- und Oekonomiegeräthe

meistbietend gegen gleich baare Zahlung zu verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.

Hülshof. **Zimmermann,**
Revierförster.

Kriegerverein Laasphe.

Sonnabend den 10. d. M., Abends 8½ Uhr findet eine außerordentliche

Generalversammlung

im Saale des Herrn Fr. Bosch statt.

Tagesordnung:

1. Besprechung über den in der Generalversammlung vom 26. Juli festgesetzten Ausflug.
2. Vorlage einer Einladung des Westfälischen Krieger-Verbandes zur Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals an der Porta bei Minden.

Der Vorstand.

Für

Zahnleidende!

Montag den 12. Oktober
bin ich in Laasphe, Restaurant Katz (zum Schloßberg) anwesend.

Alle in die Zahnheilkunst einschlagenden Verrichtungen, wie Anfertigen **künstl. Zähne** und **Gebisse,** absolut schmerzloses **Plombiren** car. Zähne, **Zahnoperationen** u. s. w. werden in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer
aus Biedenkopf.

Ein evang., in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

mit mehrjährigen Zeugnissen versehen, wird zum 1. November gesucht.

Frau Fabrikdirektor E. Kopp
Sonnborn-Elberfeld.

Zwei ordentliche

Arbeiter

von 14—16 Jahren können sofort eintreten bei

Bänfer & Dieckmann,
Baubeschlag-Fabrik
Kunst b. Laasphe.

Empfehle mein bedeutendes Lager in

Manufactur-, Kurz-, Weiss- & Wollewaaren

besonders mache ich aufmerksam auf eine reichhaltige **Mustercollektion** von Kleiderstoffen von den feinsten bis zu den billigsten.

Laasphe. **Fr. Metz.**

An allen Sonntagen und christl. Festtagen ist mein Geschäft geschlossen!

Christian Wagner,

„Zur guten Quelle"

Steinweg 3½ Marburg a. d. L., Steinweg 3½

empfiehlt elegantest verarbeitete fertige

Herren-Anzüge	aus ungemusterten Cheviots, nur gute Qualitäten	zu Mk. 15—30
Herren-Anzüge	aus gemusterten Cheviots, vorzügliche Qualitäten	„ Mk. 22—40
Herren-Anzüge	in englischem Cheviot	„ Mk. 30—48
Herren-Anzüge	aus Kammgarn, nur gute bewährte Stoffe	„ Mk. 20—45
Herren-Anzüge	aus haltbaren Buxkinstoffen	„ Mk. 15—40
Herren-Paletots	aus modernen, reinwollenen Cheviots	„ Mk. 18—35
Herren-Paletots	in allen anderen, modernen Stoffen, glatte u. gemust. Gewebe	„ Mk. 18—45
Herren-Pelerinen-Mäntel	in den neuesten Stoffen	„ Mk. 20—48
Herren-Havelocks,	nur gute, wasserdichte Qualitäten	„ Mk. 12½-36
Herren-Gehrock- und Frack-Anzüge	in Tuch und Kammgarn	„ Mk. 35—60
Herren-Schlafröcke	in allen Ausführungen	„ Mk. 11—50
Herren-Jagdjoppen	in Lodenstoffen	„ Mk. 4—20
Herren-Joppen	in Cheviot, Kammgarn, Buxkin, Lüstre, Jagdtuch	„ Mk. 6—18
Herren-Joppen	in Jagdtuch, Lüstre, Granit, Diagonal	„ Mk. 2—13½
Herren-Hosen	in Buxkin, Cheviot und Kammgarn	„ Mk. 3½—18
Herren-Hosen	in sehr guten Zwirnstoffen, engl. Leder u. s. w.	„ Mk. 1,80—5
Zwirn- u. s. w. Jacken	für Männer und Jünglinge, stärkste Qualitäten	„ Mk. 1,60—4
Hosen	für Knaben und Jünglinge, in Zwirn, Buxkin und Cheviot	„ Mk. 1,20—6
Knaben-Anzüge	in den neuesten Facons bis zu den elegantesten Sachen	„ Mk. 3,50—20
Knaben-Anzüge	aus guten Stoffen mit langen Hosen	„ Mk. 2,50—10
Jünglings-Anzüge	in allen Farben und Qualitäten	„ Mk. 7—30

Das Lager ist darin auf das reichhaltigste assortirt!

Geschäftsprincip: **Streng reelle Bedienung bei durchaus festen, sehr billig calculirten Preisen**

Christian Wagner, Marburg a. d. L., Steinweg 3½

Einziges Spezialgeschäft am Platze. Elegante Anfertigung nach Maaß in eigener Werkstätte.

Sonntag den 11. d. Mts., von Abends 7½ Uhr ab

Tanzvergnügen

bei Wirth **Ludwig Koch** am Bahnhof zu Laasphe.

Laasphe.

Im Saale des Herrn L. Koch.

Viehbahns höhere wissenschaftliche Ausstellung.

Von Sonntag den 11. bis Mittwoch den 14. Oktober, Abends 10 Uhr:

Neu! Zur Erinnerung an die glorreichen Siege von 1870/71. Neu!

Die Reise durch Italien, Frankreich und Elsaß-Lothringen. Das Leben und Leiden Jesu Christi in 24 Abtheilungen u. s. w.

Alles Nähere enthalten die Zettel.

Die Erneuerung resp. Zahlung der 4. Classe 195. Lotterie muß spätestens am **11. Oktober** erfolgt sein.

Laasphe. **Wilh. Jung.**

Kalender pro 1897:

Lahrer Hinkende Bote,
Deutscher Kaiserkalender,
Payne's Familienkalender,
Gustav-Adolf-Kalender,
Kaiserswerther Volkskalender,
Reichsbote,
Reichel's Volkskalender,
Daheim-Kalender,
Schmidt's Abreißkalender

empfiehlt

Laasphe. **W. Jung.**

Chocolade, Cacao und Zuckerwaaren,

Anfertigung von **Torten** aller Art, wie:

Biscuit-Torten,
Brod- „
Sand- „
Nuß- „
Wiener „
Chocolade- „
Kaiser- „
Magdalenen- „
Rahm- „
Obst- „
Mandel- „
Makronen- „
Russische- „
Apfelsinen- „
Marmor- „
Blätterteig- „
u. s. w.

Gefüllte Zimmt- und Kaffeekuchen, Wein-, Kaffee- und Theebackwerk, alle div. Gebäcke, mehrere Sorten Brod.

Alle Sachen werden sauber und geschmackvoll, jede Bestellung prompt und exakt ausgeführt.

Sämmtliche Backwaaren werden nur mit Naturbutter gebacken und empfehle ich mich bestens.

Laasphe. **Carl Schröder,**
Bahnhofstraße.

MAGGI'S Suppenwürze erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen und zwar genügen wenige Tropfen. Zu haben bei

Emil Dürsch, Erndtebrück.

Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Gießhähnchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppen-Würze.

Handels-Register des Königlichen Amtsgerichts zu Laasphe.

Die unter Nr. 56 des Firmenregisters eingetragene Firma Wittgensteiner Baumwollweberei Chr. Ludw. Schneider (Firmeninhaber: der Fabrikant Christian Ludwig Schneider zu Saßmannshausen) ist gelöscht am 5. Oktober 1896.

Handels-Register des Königlichen Amtsgerichts zu Laasphe.

Unter Nr. 16 des Gesellschaftsregisters ist die, am 1. Oktober 1896 unter der Firma Wittgensteiner Baumwollweberei Schneider und Kurth errichtete offene Handelsgesellschaft zu Saßmannshausen am 5. Oktober 1896 eingetragen, und sind als Gesellschafter vermerkt:

1) der Fabrikant Christian Ludwig Schneider zu Saßmannshausen,
2. der Kaufmann Ernst Kurth zu Eiserfeld.

Weizenmehl,
Brodmehl,
Hornschrot,
Maisschrot,
Gerstenschrot,
Haferschrot,
Korn- und Weizenkleie,
Futterhafer

liefert zu billigsten Preisen frei in's Haus.

Feudingen. **Aug. Menn,**
Mahlmühle.

Hierzu Nr. 41 des Illustr. Familienbl.